

Victor Shkivelberg



Victor Shtivelberg

Es sind Bilder aus einer fernen und doch nahen Welt, die Victor Shtivelberg vor unser äußeres und inneres Auge stellt. Fern erscheint uns diese Welt in ihrer Fremdartigkeit; große Nähe erleben wir zu den mystischen Botschaften, die wir tief in unserem Innern wieder erkennen. Die meisten Bilder sind nicht auf Anhieb zugänglich; sie werfen sich dem Betrachter nicht an den Hals. Dem interessierten und einfühlsamen Kunstfreund erschließt sich jedoch ein Reichtum, der lange nachwirkt. Die Bilder bleiben in Erinnerung, beschäftigen den aufmerksamen Beobachter, begleiten ihn und halten den Wunsch lebendig, sie erneut zu sehen und dabei noch weitere Facetten und Tiefen zu entdecken. Aus welchen Quellen schöpft der Maler, dass er so eigenartig berührende Werke hervorbringt?

Victor Shtivelberg begegnete der Kunst erstmals im Alter von 8 Jahren in der Schule in Odessa, seiner geliebten Geburtsstadt. Neben Victor konnten noch zwei weitere Mitschüler sehr gut malen. Kollege Sascha galt als „Maestro“ und wurde wegen seiner Malkunst allgemein bewundert, obwohl er nur Pferde malen konnte, diese allerdings in außergewöhnlicher Virtuosität.

Ab der 4. Klasse wurde dann eine spezielle Malschule für die besten Schüler angeboten; Sascha ging hin – Victor nicht. Dies war der erste Stopp in der Künstlerkarriere. Im Alter von 14 Jahren brach der Wunsch zu malen dann erneut auf: Ohne seine Eltern zu informieren oder einzubinden, entschied sich der Teenager Victor, eine Malschule zu besuchen. Er bestand nicht nur die mit Bangen abgelegte Aufnahmeprüfung, er wurde sofort in die zweite Klasse eingestuft. Ein Jahr lang blieb er in der Schule. Als ein Monat „En Plein Air“ eingeplant war, malen von Aquarellen im Freien, kniff Victor wegen eines Affenpinschers namens Quinta, den er sich kurz vorher zugelegt hatte. Er hätte seinen Hund nicht mehr an-

The pictures that Victor Shtivelberg sets before our eyes and our “mind’s eye” come from a world that is far away yet close to us. This world may seem distant to us in its strangeness, but at the same time near through the mystical messages, which, deep down in our souls, we are able to recognize. Most of the pictures are not accessible at first go; they do not immediately “throw” themselves at the viewer. However, for the interested and sensitive art lover a wealth of fascination and profundity with a sustaining effect reveals itself. The pictures remain in the mind, absorb the onlooker, accompany him and keep the desire to see them again alive thereby discovering even more different facets and profundities. What are the sources that inspire this artist to create such unique and touching works?

Victor Shtivelberg first encountered art at the age of 8 years at school in Odessa, his much-loved place of birth. As well as Victor there were only two other pupils who were good at painting. His school friend, Sasha, was considered the “maestro” and his artistic skill was admired by everyone, even though he could only paint horses – albeit with extraordinary virtuosity.

A special art school was established from the 4th grade upwards for the most promising pupils: Sasha attended – Victor didn't. This was the first break in his artistic career. At the age of 14 he was overcome once again by the desire to paint. Without telling his parents or involving them, the teenager Victor made up his mind to attend an art school. Not only did he pass the much-dreaded entrance examination, but he was immediately placed in the second grade. He remained at the school for one year. When a month of painting “en plein air” (watercolour painting outdoors) was planned, Victor backed out. The reason for this was an affenpinscher terrier named Quinta he had recently acquired. He was afraid that if he joined the open-air painting project he would not have

gemessen versorgen können, befürchtete er. Und wieder war seine „Karriere“ vorübergehend beendet. Allerdings war er auch erleichtert, keine Aquarelle mehr malen zu müssen.

Wenn aber Talent zum Schlummern verurteilt wird, begehrt es auf, insbesondere, wenn es schon in der Familie angelegt ist und genetisch weitergegeben wurde. Es sollten aber viele Jahre vergehen. Victor's Mutter hat eine ausgeprägte künstlerische Ader: sie malt und musiziert. Ein künstlerisch außergewöhnlich begabter Vorfahre mütterlicherseits erhielt sogar ein Zarenstipendium, war allerdings jung verstorben. Und dann war da noch ein Großonkel, von Beruf Kunstmaler, der zwiespältigen Einfluss nahm. Einerseits schenkte er Victor zahlreiche Gouache-Farben und sehr wertvolle Pinsel, zusätzlich führte er ihn in die Kunst von Holz- und Linolschnitten ein. Andererseits erzählte er Victor's Eltern, die inzwischen auf das Talent und den Wunsch des Sohnes aufmerksam geworden waren, von den schwierigen, kritischen, ja sogar abstoßenden Seiten des Künstlerdaseins, und die Eltern sagten NEIN zu Victor's Ambitionen.

Ob dies tatsächlich ein Nachteil war, lässt sich schwer beurteilen, denn der Großonkel hatte mit vielen kritischen Aussagen sicher Recht. Die Kunstszene war streng reglementiert: eingeteilt in Künstler, die Mitglied im Berufsverband waren und ausführende Maler. Im Berufsverband in Odessa konnten per Quote nur 195 Künstler sein, und die hatten im Wesentlichen Skizzen zu fertigen. Der einzig zugelassene Stil: Sozialistischer Realismus.

Die nächsten Weichenstellungen führten weg von der Malerei. Victor besuchte bis zur 8. Klasse die russische Pflichtschule. Die Aufnahmeprüfung für die Kunstfachschule hatte er sich nicht zugetraut, sein damaliger Wunschberuf Militärpilot war ihm aus gesundheitlichen Gründen verwehrt. Ein Freund hatte das wertvolle Pinselset des Großonkels unbeaufsichtigt benutzt und in wenigen Minuten ruiniert. Hinzu kam die jüdische Erziehungstradition, die vorsieht, dass Eltern ihren Kindern eine „gute Ausbildung“ ermöglichen. So besuchte Victor 4 1/2 Jahre lang die Fachhochschule, Studiengang Ma-

enough time for taking care of his pet properly. And so once again his "career" came temporarily to an end. However, it was also a relief for him not to have to paint in watercolours any more. But whenever talent is doomed to slumber it rebels against it, particularly when this talent is already in the family and has been genetically handed down. Many years were still to pass however. Victor's mother has a distinct artistic vein: she paints and is musical. Furthermore an ancestor on his mother's side with extraordinary artistic talent had even been granted a Tsar's scholarship. Not forgetting another great-uncle, an artist by profession, who exerted ambivalent influence: on the one hand he presented Victor with a large number of gouache paints and very valuable brushes and also introduced him to the art of wood- and linocuts, while on the other he took great pains to explain to Victor's parents, who meanwhile had become aware of their son's talent and wishes - all about the difficult, critical and even repulsive sides facing the life of a struggling artist. The result was a definite NO from Victor's parents to his ambitions.

It is difficult to judge whether this was in fact a disadvantage. Much of the criticism the great-uncle expressed was certainly justified in many respects. The art scene was strictly controlled: divided into those artists who belonged to the official trade union and those who actually painted. In the Union of Artists in Odessa membership was limited to only 195 artists whose main task was, essentially, to produce sketches. The only style of art allowed was that of Socialist Realism.

The next direction set for Victor led away from painting. He attended compulsory school until the 8th grade. He hadn't had enough courage to sit the entrance examination for Art College and his dream job, of an air-force pilot, had been denied him for health reasons. A friend had used the valuable brushes given to him by his great-uncle without any supervision and had managed to ruin them in a few minutes. Added to all this came the traditional Jewish upbringing that required that parents should provide their children with a "good education". Therefore Victor attended technical college for

schinenbau, betrieb parallel dazu Sport, hauptsächlich Judo, und seine Eltern waren mit diesem Werdegang zufrieden. Vermutlich hat das Maschinenbaustudium fruchtbare Spuren hinterlassen, denn die Präzision, mit der Victor Shtivelberg seine Bilder - bei gleichzeitiger künstlerischer Freiheit und Großzügigkeit - gestalten kann, ist beeindruckend.

Zu Beginn der unvermeidlichen Militärzeit erhielt Victor den Rat: „Lass bloß nicht erkennen, dass du malen kannst, sonst musst du das noch zusätzlich leisten.“ Als 1980, anlässlich der Olympischen Spiele in Moskau, ein Soldat mit dickem Pinsel das Maskottchen, den Bären, malte, zeigte Victor seinen Soldatenkollegen, was er kann. Zufällig sah ein Offizier das Ergebnis und gab ihm in der Folge Aufträge. Victor war privilegiert: Er bekam einen Schlüssel für die Malkammer, konnte nach Abschluss des offiziellen Dienstes dort zeichnen und malen und entging damit den üblichen nächtlichen Quälereien und Torturen. Nach der Grundausbildung durfte Victor seinen nächsten Einsatzort selbst wählen und entschied sich für eine Versetzung auf die Krim. Dort musste er im „Club“ Filme vorführen und nebenbei Schriften malen.

Nach Ende der Militärzeit und Abschluss des Maschinenbaustudiums schien nun die Chance zum Kunststudium gekommen zu sein. Wieder stellte das Schicksal Weichen: Seine Freundin wurde schwanger, er musste heiraten. Wie sollte er alles unter einen Hut bringen: studieren und Familie ernähren, ohne den ungeliebten „Mechanikerberuf“ auszuüben? Dennoch hatte er sich entschieden, die Kunsthochschulen abzuklappern, was sehr lehrreich für ihn war: Das hohe Eintrittsniveau und die Aufnahmebedingungen beeindruckten ihn sehr. Die Entscheidung fiel für die Kunsthochschule Odessa, Fakultät „Kunst und Graphik“. Der Vorbereitungskurs für die Aufnahmeprüfung sah 8 Stunden Zeichnen und 4 Stunden Malen vor - täglich. Victor unterzog sich der Aufgabe und bestand. Ein Professor, der auf ihn aufmerksam wurde, empfahl ein Vollzeitstudium.

Der Vater unterstützte daraufhin den Sohn auch finanziell,

four-and-a-half years specialising in mechanical engineering, took up sport (judo) and kept his parents content with this career. Probably this study of mechanical engineering left its productive mark on Victor Shtivelberg, because the precision with which he creates his paintings whilst at the same time retaining artistic freedom and liberalness is impressive.

At the beginning of the inevitable period of military service Victor was given the advice that under no circumstances should he let it be known that he could paint, otherwise he would receive additional duties in this field, too. When in 1980 on the occasion of the Olympic Games in Moscow a soldier with a thick paintbrush painted the Games' mascot - a bear - Victor showed his soldier companions what he could do. As chance would have it, one of the officers saw the result and gave him assignments. Victor was privileged: he received the key to the art room, was allowed to draw and paint there after completing his official duties and in this way avoided the cruel treatment and ordeals that prevailed every night. At the end of his basic training Victor was allowed to choose his next place of assignment and subsequently transferred to the Crimea. There he had to show films in the "Club" while in addition painting captions.

After completing his engineering studies and at the end of his military service the chance to start studying art seemed to have come. But the hand of fate intervened once again: his girlfriend became pregnant and he had to get married. How was he going to manage it all: his studies and supporting a family without having to resort to pursuing a job in mechanical engineering which he disliked so much? Nevertheless he had decided to investigate all the art colleges which proved to be very instructive: the high standard required for admission and the terms of acceptance greatly impressed him. He decided in favour of the Odessa Academy of Art, Faculty of Art and Drawing. The preparatory course for the entrance examination stipulated 8 hours of drawing and 4 of painting - daily! Victor rose to the challenge and passed the exam. One of the professors, who had noticed his work, recommended a

die Mutter fand einen Nebenjob für ihn: Er konnte eine blinde Musiklehrerin betreuen. Die junge Ehe wurde bald geschieden, und Victor konnte sich voll seinem Studium widmen. Die ersten großen Schwerpunkte waren Zeichnen und Graphik, wofür der junge Student gute Voraussetzungen aus dem Maschinenbau mitbrachte. Einen ersten Dämpfer zu seiner Kompetenz im Malen erteilte ihm ein Professor, als er ihm die Botschaft hinschleuderte: „Wenn einer kein Farbempfinden hat, dann ist es für immer.“ Pikanterweise hat genau dieser Professor später sogar gemeinsam mit Victor ausgestellt.

Ein weiterer Professor hielt die künstlerischen Höhenflüge der Studenten in Grenzen mit seiner galligen Bemerkung: „Ihr seid alle Mittelmaß; ihr seid keine Genies. Ihr müsst sehr fleißig sein, um etwas zu werden. Ich werde euch triezen, bis Blut aus den Fingerspitzen quillt.“ In der Folge forderte er von seinen Studenten 100 Skizzen pro Tag und verfügte infamerweise über genügend Erinnerungsvermögen, um zu entlarven, wenn ihm Exemplare zwei Mal untergejubelt werden sollten. Die Folgen dieser „harten Schule“ erkennen wir heute noch, wenn wir die Qualität der Entwürfe in Victors Skizzenbuch bewundern. Zur Ehrenrettung des Professors muss angemerkt werden, dass er nicht nur gefordert und korrigiert, sondern auch gemeinsam mit den Studenten mit größtem Fleiß selbst gezeichnet hat.

Die gesamte Studienzeit in Odessa erlebte Victor Shtivelberg als sehr anregend und bereichernd. Die engen Kontakte zwischen jüngeren und älteren Studenten, zwischen Studenten und Professoren trugen entscheidend zur künstlerischen und persönlichen Entwicklung bei. Für sein Diplom konnte jeder Student die Richtung selbst wählen: Graphik, Design, Kunstgeschichte, Malerei. Obwohl Victor überzeugt war, in Graphik die beste Note erzielen zu können, wählte er die Malerei. Kurz danach kamen Gerüchte auf, der Abschluss in Odessa würde nur noch als Lehrer-Diplom anerkannt. So schien ein Jahr verloren – bis zum Wechsel an eine andere Kunsthochschule. Was sich zunächst wie eine mittlere Katastrophe ausnahm, entwickelte sich schnell zum Glücksfall. In diesem

full-time course of studies.

Victor's father supported his son financially and his mother found a part-time job for him: caring for a blind music teacher! The short-lived marriage came to an end and the young couple divorced. Victor was able to devote himself entirely to his studies. The first core subjects were drawing and graphic design, the sound foundations for which had been set for the young art student during his engineering studies. His painting skill received its first setback when a professor hurled the comment at him that: "when someone shows no feeling for colour, then it's forever". Paradoxically, some years later this very same professor showed his own works in a joint exhibition with Victor!

Another professor brought the young students' highflying aspirations back down to earth with his bitter comments: "All of you are mediocre and no geniuses. You'll have to make great efforts to become something. I shall work you until your fingers start bleeding." Subsequently he demanded that his students produce 100 sketches a day and had a memory with the capacity to detect any work that a student attempted to submit to him twice! The outcome of this hard training can be seen today when we admire the quality of the drawings in Victor's sketchbook. To save the professor's honour, it should be added here, that not only did he make great demands on his students and corrected them, but also sketched diligently and profusely himself.

Victor found his whole period of studies in Odessa exciting and gained a lot from it. The close contact between the younger and older students, between the students and the professors made an important contribution to each one's artistic and personal development. For their diploma work the students were able to choose a particular field of art: drawing, design, art history or painting. Although Victor was convinced he could gain the best marks in drawing, he chose painting. Shortly afterwards the rumour began to circulate that a degree from Odessa would only be recognized as a teaching di-



Lunaria
43x32 Gouache 1991



Die Liebenden
The Lovers
120x100 Oil on Canvas 2006



Blickwinkel
Angle of Vision
40x30 Mixed Media



Die Träume von Tahiti
Dreams of Tahiti
36x25 Gouache 2003

Victor Shivelberg

С огромной благодарностью
Нурму и его семье Караме.



Victor Shivelberg.
2008. Frankfurt.